

26, 635 f.) die beiden Mansfelder Hefte gefolgt. Sie sind nach den gleichen bewährten Prinzipien wie die ersten angelegt. Bei Stichproben ist mir jedoch aufgefallen, daß die unter „Bemerkungen“ vorgetragenen Gedanken des Vf. nicht immer auf die vorangehenden Belege Bezug nehmen. So heißt es S. 421 zu Wolfshagen: „Vor 1387 wüst.“ Ein zum selben Jahr mitgeteilter Verkauf des Ortes, d. h. doch wohl der terminus ante quem, läßt davon nichts erkennen. Ebenso S. 422 f. Würle: „Slawische Ufersiedlung . . .“ Irgendwelche Hinweise einer solchen Einstufung haben sich für den Leser vorher nicht ergeben. Offenbar stützt der Vf. seine Meinung auf die Lage, die geringe Hufenzahl (8) der Flur und vielleicht auch auf den Namen. Man kann folglich die „Bemerkung“ nur als persönliche Äußerung auffassen. Zweifellos wäre es besser gewesen, in diesen Fällen die Gedanken näher zu begründen. Um so mehr dürfen wir auf die von N. für sein Arbeitsgebiet angekündigte Besiedlungsgeschichte gespannt sein. Die unermessliche Arbeit, die er den vorliegenden Heften angedeihen ließ, wird erst in diesem Werk voll erkennbar sein, das den Leser ohne Zweifel die Bemerkungen, die in den Wüstungskunden z. T. isoliert erscheinen, verstehen läßt, sobald sie in den Gesamtablauf der Siedlungsgeschichte eingeordnet sind.

Eberhard Bohm

Roderich Machann, Wüstungen im Steigerwald (Mainfränkische Studien 5) Würzburg 1972, 202 S., 1 Karte, mehrere Abb. im Text. — Die methodisch interessante historisch-geographische Arbeit zeigt, daß an einem räumlich beschränkten Untersuchungsgebiet gute Ergebnisse in der Wüstungsforschung zu gewinnen sind. Der Wüstungsvorgang spielte sich demnach in der Zeit etwa zwischen 1300 und 1525 ab und erfaßte 28 % der bestehenden Siedlungen; im jünger besiedelten Gebiet sind es bezeichnenderweise 33 %, und es handelt sich ausschließlich um kleine Weiler, die keine Kirchenbauten aufwiesen. Als Ursachen des Wüstungsvorgangs erweisen sich vor allem die spätmittelalterliche Agrarkrise, deutlich aber auch die mangelnde Bodenqualität und ungünstige klimatische Bedingungen. Neubesiedlungen sind zunehmend erst wieder seit dem späteren 17. Jh. festzustellen. — Der Vf. ist sich der Schwierigkeiten, die einer präzisen Interpretation der Quellen entgegenstehen, sehr wohl bewußt und zieht seine Schlüsse mit aller Vorsicht. Gerade die Aussage der archivalischen Quellen ist, was die Kennzeichnung von Wüstungen betrifft, vielfach irreführend; so wird z. B. bei Lehenenerneuerungen der einmal festgestellte Güterbestand oft lange Zeit immer wieder mit dem gleichen Formular wiederholt, auch wenn sich in Wirklichkeit inzwischen tiefgehende Veränderungen ergeben haben. Diese Schwierigkeiten gelten naturgemäß in besonderem Maße für temporäre Wüstungen. So wird verständlich, daß etwa der Wüstungsvorgang auf den weiten Spielraum von 1300 bis 1525 angesetzt werden muß, und man ist umso dankbarer für die wertvollen Informationen allgemeineren Interesses, die dennoch geliefert werden können. Für die Lokalgeschichte bedeuten die Feststellungen des Katalogs von 179 Wüstungen eine unschätzbare Grundlage weiterer Arbeit.

R. M. K.

---

† Vladimír Procházka, Die patriarchale Stadt als Entwicklungsstufe der ältesten politischen Organisationen bei den Slawen, Origine de débuts des Slaves — Vznik a počátky Slovanů 7 (1972) S. 11—48. — Der kürzlich verstorbene Prager Rechtshistoriker gibt hier eine knappe Übersicht über die slawischen stadttähnlichen Siedlungen in der Zeit vor der Geburt der eigentlichen ma. Stadt im vollen Sinne des Wortes. Er wählt sich dazu drei Regionen aus: